

Gemeinsame Programmplanung

**MinDirig Dr. Walter Mönig, Leiter der Unterabteilung 22 „Europa“
im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)**

© EUREKA, Helmut Menke



MinDirig Dr. Walter Mönig

Die Gemeinsame Programmplanung (Joint Programming – JP) ist ein strategischer Politikansatz, in dem die Mitgliedstaaten (MS) auf freiwilliger Basis und in variabler Geometrie zusammenarbeiten. Im Unterschied zu den ERA-Netzen soll die Gemeinsame Programmplanung sich auf wenige Forschungsthemen mit großer gesellschaftlicher Relevanz konzentrieren. JP umfasst den gesamten Prozess der Themenfindung und der Festlegung von gemeinsamen Rahmenbedingungen wie z. B. Peer Review Verfahren, Grundsätze für die grenzüberschreitende Finanzierung und die Verbreitung der Forschungsergebnisse. Der Prozess der Themenfindung wurde einer „Hochrangigen Gruppe für die Gemeinsame Programmplanung“ von Vertretern der Mitgliedstaaten übertragen. Nach Themenauswahl und Vorschlag an den Rat erfolgt in einer zweiten Phase deren Umsetzung in den Joint Programming Initiatives (JPI). Hier verständigen sich die

MS u. a. über eine gemeinsame Managementstruktur, eine Forschungsvision und Forschungsagenda. In einer dritten Phase können die MS die JPI in ein Joint Programme überführen. Eine Beteiligung der Europäischen Union ist möglich (Art. 185 AEUV), aber nicht zwingend erforderlich. Die Mitgliedstaaten sind die Treiber des Konzepts. Die Kommission unterstützt die JP Initiativen. Bislang gibt es fünf Initiativen der Gemeinsamen Programmplanung sowie fünf weitere Themen, die der Rat Wettbewerbsfähigkeit angenommen hat. Die thematische Bandbreite reicht von neurodegenerativen Erkrankungen, gesunder Ernährung und verschiedenen Aspekten des Klimawandels bis hin zur Erarbeitung von holistischen Konzepten zur Begegnung der vielfältigen Herausforderung einer älter werdenden Gesellschaft, der Resistenz von Bakterien, der Frage nach der Zukunft urbaner Räume oder der nachhaltigen Nutzung von Ozeanen. Die Aufzählung verdeutlicht, mit wie viel Elan und Kreativität die Staaten Europas dieses neue Konzept nutzen. Deutschland hat zwei Initiativen der zweiten Runde federführend ausgearbeitet: „JPI Climate - Connecting Climate Knowledge for Europe“ sowie „More Years, better Lives. The Potential and Challenges of Demographic Change“. Damit sind wesentliche deutsche Prioritäten der Forschung auch auf europäischer Ebene verankert. Zudem wird sich Deutschland auch an anderen Initiativen beteiligen.

Die Gemeinsame Programmplanung ist „work in progress“. Sie ist ein Baustein bei der Verwirklichung des Europäischen Forschungsraums und der Umsetzung der Europa 2020 Strategie.

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Ende 2009 in Kraft getretene Lissabonner Vertrag hat den Europäischen Forschungsraum (EFR) zu einem zentralen Bezugspunkt für die Forschungsförderung in Europa gemacht. Zu den bedeutsamen Folgen gehört, dass nationale und europäische Forschungsförderung ihr Verhältnis nun systematisch bestimmen müssen; der Wissenschaftsrat hat 2010 in seinen „Empfehlungen zur deutschen Forschungspolitik im Europäischen Forschungsraum“ das entsprechende Spannungsfeld beschrieben. Stellvertretend für diese wichtige Entwicklung steht das interessante Instrument des Joint Programming, das KoWi Ihnen in diesem Forschungsbrief näher vorstellen möchte.

Konzeptionell aufbauend auf erfolgreichen Förderangeboten wie etwa den ERA-Nets, kombiniert Joint Programming europäische Initiative und Kooperation mit nationalen Fördermitteln in hoch forschungsrelevanten und zugleich gesellschaftlich wichtigen thematischen Bereichen. Dabei spricht das große Spektrum an Fragestellungen – von „Neurodegenerativen Erkrankungen“ bis zur „Bewahrung des kulturellen Erbes“ – Grundlagenorientierung und Anwendungsnahe gleichermaßen an.

Die mittlerweile vorliegenden Erfahrungen zeigen, dass sich für die deutschen Universitäten und Hochschulen hier vielfältige und lohnende Beteiligungsmöglichkeiten bieten. Die KoWi steht Ihnen zu diesem Zweck gerne mit ihren umfangreichen Services zur Verfügung.

Ihr

Dr. Jens-Peter Gaul
Leiter der KoWi

JPND – Finding a solution to the Neurodegenerative Disease challenge

Prof. Dr. Philippe Amouyel, Chair JPND Management Board and Inserm (Institut national de la santé et de la recherche médicale, France)

© privat



Prof. Dr. Philippe Amouyel

As the pilot Joint Programming Initiative (JPI), the EU “Joint Programme on Neurodegenerative Disease Research” (JPND) was established to tackle the “grand challenge” of neurodegenerative diseases and Alzheimer’s disease in particular. Today, JPND has the support of 23 countries and is the most advanced of all JPIs.

The ultimate goal of JPND is to find a cure of neurodegenerative diseases and to enable early diagnosis for early, targeted treatments. However, as the time necessary to reach this goal is not readily predictable, JPND is working in the meantime to implement solutions that can alleviate, even partially, the plight of families and the economic burden brought about by the increasing prevalence of these diseases in Europe’s ageing population.

The common Strategic Research Agenda (SRA) of JPND is due for completion before the end of 2011 and will define strategies to tackle the challenge of neurodegenerative disease in its entirety – across the basic, clinical and healthcare research fields. The SRA will therefore guide research activity and investment over the coming decade in Europe. To provide a basis for this, the JPND Scientific Advisory Board (SAB) is preparing the SRA from multiple consultations

and thematic workshops, involving more than 150 scientists and stakeholders from all aspects of neurodegenerative disease research to describe the priority areas for research over the short, medium and long-term future. The SRA will act as a “menu” whereby Member States and participating countries can voluntarily join those initiatives emerging from the SRA that seem useful for them. The SRA will also enable participating countries to focus their national budgets on selected priorities, knowing that other countries are taking care of other topics.

Tailored funding approaches are also possible through this pilot. During the preparation of the SRA, JPND launched a joint transnational call which will see 16 million euro made available to researchers in 21 countries that joined the initiative. This call is addressing one of the greatest unmet needs in this field - the standardization and harmonization of sensitive and specific biomarkers for the diagnosis and the monitoring of progression of neurodegenerative diseases, to be used in large clinical trials in Europe. In addition, JPND has endorsed the Centre of Excellence Network (COEN) Initiative, which includes the Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), to network several research centres of excellence in neurodegenerative diseases. The primary goal of Joint Programming is to allow a synergistic use of shrinking research budgets in the difficult economic climate. By increasing coordination of national funding, and by bringing leading European researchers together with relevant funding agencies, JPND is improving the efficiency of European countries’ strategies and investments to address the enormous challenge of neurodegenerative diseases.

More information at:
www.neurodegenerationresearch.eu

Das Konzept der Gemeinsamen Programmplanung

Die Gemeinsame Programmplanung (Joint Programming) ist eines von fünf Instrumenten zur Verwirklichung des Europäischen Forschungsraumes (European Research Area – ERA). Durch eine länderübergreifende Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten in „variabler Geometrie“, das heißt auf freiwilliger Basis, und das Zusammenführen nationaler Ressourcen sollen Wirkung und Effizienz der Forschung in Europa gesteigert werden. Die von den Mitgliedstaaten vorgeschlagenen Initiativen zur Gemeinsamen Programmplanung (Joint Programming Initiatives – JPIs) befassen sich mit europäischen bzw. internationalen gesellschaftlichen Herausforderungen („Grand Challenges“). Ziel ist es, staatenübergreifende gemeinsame Forschungsagenden zu erarbeiten, die strategische Zusammenarbeit zwischen existierenden nationalen Programmen auszubauen und gemeinsam neue Förderprogramme einzurichten. Die Finanzierung der Gemeinsamen Programmplanung wird in erster Linie von den teilnehmenden Mitgliedstaaten gewährleistet, wobei die Europäische Kommission den Aufbau organisatorischer Strukturen in den einzelnen Initiativen in Form von Koordinierungs- und Unterstützungsmaßnahmen aus dem 7. EU-Forschungsrahmenprogramm fördert.

Als zuständiges Gremium wurde die Hochrangige Gruppe für die gemeinsame Programmplanung (Groupe de haut niveau pour la Programmation Conjointe - GPC) als Untergruppe des ERAC (European Research Area Committee) eingerichtet. Sie identifiziert neue JPIs und entwickelt unverbindliche Leitlinien für Rahmenbedingungen der JPIs (Voluntary Guidelines on Framework Conditions).

FACCE-JPI: Agriculture, Food Security and Climate Change

Tim Willis, Biotechnology and Biological Sciences Research Council (BBSRC), United Kingdom

© privat



Tim Willis

The world is facing a potential crisis in terms of food security. The challenge is to produce and supply enough safe and nutritious food in a sustainable way for a growing global population, which is projected to reach 9 billion by 2050. The future of agriculture and of food security will take place under climate and other global environmental changes. Joint Programming offers the opportunity for Europe's public funders of research underpinning these challenges to join together under a common strategy to ensure the benefits and values of a European Research Area are realised.

FACCE-JPI arose from the EU Standing Committee on Agriculture Research foresight exercise which considered major future challenges to be food security, climate change and diet and health. By merging INRA (www.inra.fr) plans for a JPI on agriculture and climate change with similar BBSRC (www.bbsrc.ac.uk) plans for a JPI on food security, FACCE-JPI was formalised in January 2010. 20 member countries paid an entry fee of EUR 5,000 and an interim governance structure established a Governing Board (GB: 2 members per country) and a Scientific Advisory Board (SAB: 12 members

elected by the GB) with a joint secretariat at INRA and BBSRC. SCAR Foresight issues around diet and health led to another successful JPI "A Healthy Diet for a Healthy Life".

A key initial objective of FACCE-JPI is to develop a Strategic Research Agenda (SRA), and a draft is already on the FACCE-JPI website. Through support of FP7, communication and consultation of the SRA, ongoing work of the SAB, mapping of national activities and consideration of joint implementation measures are all under way.

A pilot action to address the modelling of impacts of climate change and the reduction in uncertainties in climate change scenarios is being planned through a "FACCE Knowledge Hub" bringing together major European research groups from 17 countries, fostering interactions and synergy between European modelers in the areas of crops, livestock and trade to look at how climate variability and change impact on these models.

FACCE-JPI welcomes comments on its draft SRA; and plans to establish its first Knowledge Hub by early 2012. Further details are available on the FACCE-JPI website at

www.faccejpi.com

or by contacting the secretariat on SecretariatJPI@paris.inra.fr

Die zehn Initiativen der Gemeinsamen Programmplanung

In seinen Schlussfolgerungen vom 2. Dezember 2008 fordert der Wettbewerbsrat der Europäischen Union die Mitgliedstaaten auf, mit Unterstützung der Europäischen Kommission Initiativen der Gemeinsamen Programmplanung zu entwickeln. Nach dem Start der Pilotinitiative „Erforschung Neurodegenerativer Erkrankungen“ Ende 2009 identifizierte die GPC folgende Themengebiete für weitere JPIs („1. Welle“). Die federführenden Mitgliedstaaten stehen jeweils in Klammern.

- „Landwirtschaft, Ernährungssicherheit und Klimawandel“ (FR, GB)
- „Eine gesunde Ernährung für ein gesundes Leben“ (NL)
- „Kulturelles Erbe und globaler Wandel“ (IT)

Im Mai 2010 wurden sechs weitere Themen von der GPC vorgeschlagen („2. Welle“) und durch den Wettbewerbsrat bestätigt:

- „Das städtische Europa – globale Herausforderungen, lokale Lösungen“ (AT, NL)
- „Vernetzung des Klimawissens für Europa“ (DE)
- „Länger und besser leben – Möglichkeiten und Probleme des demografischen Wandels“ (DE)
- „Die mikrobielle Herausforderung – eine neue Gefahr für die menschliche Gesundheit“ (SE)
- „Die Problematik des Wassers in einer Welt im Wandel“ (ES)
- „Intakte und fruchtbare Meere und Ozeane“ (NO)

Nächste Schritte: Die Europäische Kommission hat im Herbst 2011 Empfehlungen zu den Initiativen der „2. Welle“ ausgesprochen, über deren Einrichtung der Wettbewerbsrat bis zum Ende des Jahres entscheiden wird.

Weitere Informationen zu Joint Programming auf der **KoWi-Webseite**

www.kowi.de

A new era for ERA

**Dr. Anneli Pauli, Deputy Director-General,
General Directorate for Research and Innovation, European Commission**

© privat



Dr. Anneli Pauli

The Treaty of Lisbon and the Europe 2020 Strategy for smart, sustainable and inclusive growth have propelled the European Research Area (ERA) into a new era. An era that will be characterised by the emergence of much stronger inter-institutional bonds and partnerships; an era in which we will all have to work together more effectively to find the best ways of tackling the major societal challenges that Europe is facing.

The need for an "Innovation Union", identified in the Europe 2020 Strategy as vital for growth and job creation, is re-focussing the research and innovation agenda of Member States and the EU on these major challenges. Already, since its launch in October 2010, the Innovation Union Initiative has met with a number of successes such as the proposals for a unified European patent, and for modernising and speeding-up standard setting, as well as of course the launch of the first European Innovation Partnership on Active and Healthy Aging. But we must use all the tools at our disposal to realise the vision set out in the Europe

2020 Strategy, and this means ensuring that those that we have now are fit for purpose to support the Innovation Union Initiative.

For this reason it is now timely to draw lessons from our experience with Joint Programming: to explore how we can take Joint Programming to the next level, and how it fits with other policy measures.

To date, ten Joint Programming Initiatives (JPIs) have been launched or identified, dealing with issues that potentially could affect us all in one way or another: neuro-degenerative diseases such as Alzheimer's; agriculture and climate change; cultural heritage; healthy food; demographic changes; anti-microbial resistance; healthy and productive seas and oceans; water challenges; urban challenges and climate change. A common characteristic is that in each case the challenge transcends the national borders of EU Member States, and calls for joint action to make a real impact. But we must make sure that these JPIs are, as I noted above, fit for purpose, and there are three issues that we must look at very closely.

Firstly, successful Joint Programming relies on strong political will and the real commitment of national authorities to join forces. No real progress can be made if the financial and human resources are not put on the table to back up political rhetoric.

Secondly, there is an urgent need to overcome the current bottlenecks such as cross-border funding, joint peer review of projects, knowledge circulation, ex-ante and ex-post evaluation of the programme. In this context, I am convinced that the appropriate use of the recently developed voluntary guidelines on Framework Conditions for Joint Programming provides

an excellent way forward. These guidelines not only offer a flexible catalogue of good practices to support the implementation of existing Joint Programming Initiatives, but will make the launching of new initiatives much more streamlined. And, in 2012 the Commission will make a proposal for an ERA Framework to remove the remaining obstacles to mobility of researchers, cross-border co-operation and knowledge circulation so that we can complete ERA by 2014.

Finally, I believe it is essential that there is active participation of all stakeholders – public and private as needed - throughout both the planning and implementation phases of JPIs. We have in Europe some of the best universities and research centres, but we must do more to build up effective research partnerships, to pool the best qualified human resources and help spread excellence to all parts of the EU. In this way the European Research Area will play a key role in advancing Europe towards a knowledge society.

Please note that the European Commission is not affiliated with this publication and the opinions expressed in this interview do not necessarily reflect its position or opinion.

Impressum

Herausgeber

Kooperationsstelle EU
der Wissenschaftsorganisationen
www.kowi.de

Redaktion

Yvette Gafinen
Dr. Claudia Eggert

Grafik und Layout

www.axeptdesign.de